



ILKA DESGRANGES

Ein Bad im Geld ist auch ganz schön

Schnell hat man sich zu neuen Ufern aufgemacht, aber schwer sind sie oft zu erreichen. In Saarbrücken will die FDP jetzt zu neuen Ufern. Zu alten natürlich auch, nämlich in den Landtag, der sich bekanntlich am Rande der Saar befindet. Die neuen Ufer haben auch mit dem Fluss zu tun. Die FDP hat einen Entwurf erarbeitet, wie man die lästige und lärmende Autobahn verschwinden lassen kann. Ihr Rezept: Deckel drauf.

Doch andere haben zuvor schon ein anderes Rezept vorgelegt. Der Städtebaubeirat mit „Stadtmitte am Fluss“. Dieses Projekt wurde von politischer Seite mit viel Zustimmung aufgenommen, soll vorrangig vorangetrieben werden. Dennoch wird es sicherlich geraume Zeit dauern, bis Saarbrückens Innenstadt munter, modern und ansehnlicher wird. Ein zusätzlicher Entwurf, ein Entwurf gar, der Gegenentwurf genannt wird, verheißt Scherereien. Denn: Wird mal hier diskutiert, mal da dagegen gesprochen, kommt ein solches Projekt nicht voran. Auch der Vorschlag der Architektenkammer, zunächst einen Wettbewerb auszuschreiben, wird von vielen als unnötige Verzögerung betrachtet. Verzögerung aber kann dieses wichtige Vorhaben nicht gebrauchen. Beschleunigung ist angesagt.

Zügig vorangehen muss es auch mit einer anderen Entscheidung für die Saarbrücker Innenstadt. Seit Jahren schon steht das Schwimmbad in St. Johann leer. Einmal lediglich wurde es zum beachteten Kulturtreff. Man erinnert sich gerne daran, als die Oper ins Bad kam. Jetzt aber stellt sich die Frage, soll man das Gebäude für Kultur erhalten? Und vor allem: Kann Saarbrücken das bezahlen? Oder müsste man nicht schleunigst dem Angebot zustimmen, das Bad zu verkaufen, damit an seiner Stelle ein Altenwohnheim entstehen kann? Das wäre auch ein lohnenswertes Ziel. Ein Verkauf brächte Millionen in die leere Stadtkasse, ein Altenheim zusätzlich Bewohner in die Innenstadt.

EIN EHEMALIGES STADTBAD, ZWEI IDEEN



Daran will die SPD anknüpfen: Im August 2002 wurde die Barockoper „Scipione Africano“ im ehemaligen Stadtbad aufgeführt.

Foto: Bilderwerk

Oper oder Opas?

Das im Herbst 2001 geschlossene Stadtbad St. Johann soll für einige Millionen Euro verkauft und abgerissen werden. An seiner Stelle soll ein Seniorenheim entstehen. Das wollen Saarbrücker CDU-Politiker. Die SPD will etwas ganz anderes: Sie sieht im Stadtbad den Kulturtempel der Zukunft.

VON SZ-REDAKTEUR
MARTIN ROLSHAUSEN

St. Johann. Das Stadtbad St. Johann wird abgerissen, auf dem Grundstück ein Pflege- und Wohnheim für alte Menschen gebaut. Für die einen ist das eine Vision mit viel Charme, für

die anderen eine Horrorvorstellung. Die einen, das sind Baudezernent Dieter Ehrmanntraut (CDU) und der Vorsitzende der CDU-Stadtratsfraktion, Martin Karren. Auf der anderen Seite gehen Kulturdezernent Rainer Silkenbeumer (SPD) und der Vorsitzende des SPD-Ortsvereins St. Jo-

hann, Jürgen Renner, in Stellung.

Das seit Herbst 2001 geschlossene Bad abzureißen, „wäre eine fatale Fehlentscheidung“, glaubt Renner. Denn: „Nachdem das Bad bereits Spielstätte für die Perspectives und eine Opernaufführung war, bietet sich an, diese Überlegungen weiterzuführen.“ Da komme es gerade recht, dass eine „Projektgruppe Stadtbad“ aus Saarbrücker Künstlern und Kulturmanagern das Gebäude wieder ins Gespräch bringe.

Kulturdezernent Rainer Silkenbeumer schlägt vor, die Ideen der Projektgruppe „ernsthaft zu prüfen“.

„Wir müssen froh sein, wenn eine private Initiative Vorschläge zur Aufwertung der Saarbrücker Kulturlandschaft macht“, findet er.

„Wir haben eh kein Geld für mehr Kultur“, winkt Baudezernent Dieter Ehrmanntraut ab. Ein Verkauf des Grundstücks könne der Stadt dagegen einige Millionen Euro in die Kasse bringen. Ein Bauherr für ein Seniorenheim sei auch in Sicht. Die Landesentwicklungsgesellschaft (LEG) wolle das Grundstück für die Caritas-Trägersgesellschaft Saarbrücken (cts) erschließen. So konkret will LEG-Geschäftsführer Rudolf Müller zwar noch nicht werden. Aber er bestätigte am Freitag, dass die LEG großes Interesse an dem Grundstück hat. Die Stadt müsse aber bald entscheiden.

Auf den Chef der CDU-Stadtratsfraktion, Martin Karren, können Müller und Ehrmanntraut zählen. Er finde die Idee, Geld in die Stadtkasse zu bekommen und alten Menschen in der Innenstadt eine Heimat zu geben, gut, erklärte Karren am Freitag. Die CDU habe aber noch nicht endgültig entschieden.



Vor drei Jahren lernten Kinder hier noch schwimmen.

Foto: Bilderwerk



Das Zolnhofer-Mosaik.

Foto: B&B